

*Solange der Wind mein Herz trägt*

*Für meine Leser\*innen*

Brina Hope

*Solange der Wind  
mein Herz trägt*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de>  
abrufbar.

*Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus  
Informationen insbesondere über Muster, Trends und  
Korrelationen gemäß §44b UrhG (»Text und Data Mining«)  
zu gewinnen, ist untersagt.*

© 2026 Brina Hope

Satz, Umschlaggestaltung und Verlag: BoD · Books on  
Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, [bod@bod.de](mailto:bod@bod.de)

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763  
Hamburg

ISBN: 978-3-6951-4342-9

# 1

## Fremantle, Australien

*Kate*

*Was ist das für eine Melodie?!*

Ein paar Takte später realisierte Kate, dass es ihr Wecker war. Stöhnend drehte sie sich um und schlug mit der flachen Hand auf den Retro-Radiowecker auf ihrem Nachtkästchen. Etwas zu fest. Das Ding knallte ungebremst auf den Boden.

*Mist!*

Sie beugte sich über die Bettkante, hob ihn auf und stellte ihn zurück an seinen Platz.

6:35 Uhr.

Draußen war es bereits hell. Trotzdem fühlte es sich jedes Mal an, als wäre es die reinste Folter.

Mit einem Seufzer setzte sich Kate auf und streckte die Arme über den Kopf. Sie hätte früher ins Bett gehen sollen, statt noch irgendeine Serie zu Ende zu schauen.

Schließlich ging Kate ins Badezimmer und zog sich ihre Trainingssachen an: blaue Nike-Leggings, Sport-BH und ein graues T-Shirt mit dem Schriftzug *Sunset*.

Auf dem Weg in die Küche band sie sich das schulterlange, braune, von Natur aus leicht gewellte Haar zu einem Pferdeschwanz zusammen. Gähnend durchquerte sie das

Wohnzimmer ihrer kleinen Zweizimmerwohnung und öffnete die Balkontür zum Lüften.

Frische Luft schlug ihr entgegen, als sie hinaustrat.

Der Außenbereich war nicht sehr groß, aber ausreichend. Immerhin passten ein runder Esstisch, zwei Stühle und ein Hängesessel darauf. In der Ecke stand ein künstlicher Bananenbaum, der vergeblich versuchte, Atmosphäre zu schaffen.

Und da war es wieder – dieses Gefühl, dass die Welt draußen irgendwie leichter wirkte als ihre eigene.

Kate lehnte die Unterarme ans Balkongeländer und sah hinüber zu den neuen, schicken Wohnungen mit ihren großen Fensterfronten. Die Bewohnerin des Penthouses beendete gerade ihr Pilates-Training und rollte die Matte auf. Dann verschwand sie aus dem Blickfeld – wahrscheinlich Richtung Dusche.

Ihr schnuckelig heißer Typ mit French-Crop-Frisur und Dreitagebart war vermutlich bereits bei der Arbeit. Kate sah ihn meist nur abends, und auch nur dann, wenn die beiden an der Kücheninsel standen und zusammen kochten. Dann beobachtete sie sie immer heimlich. Wie sie beim Gemüseschnippeln nebeneinanderstanden, sich neckend anstießen und miteinander lachten. Oder wie er ihr den Löffel zum Probieren hinhielt und sie einen Augenblick innehielt, bevor sie kostete.

Fast wie im Film ... Nur dass sie darin nicht die Hauptdarstellerin war.

Acht Stockwerke unter ihr stieg ein Typ aus ihrer Appartementanlage in sein Auto und riss sie aus ihren Gedanken. Auf dem Gehweg stöckelte eine Frau im Businesslook vorbei, unterwegs zur Bushaltestelle.

Als es draußen nichts mehr zu sehen gab, ging Kate

hinein, schwang sich widerwillig auf ihren Crosstrainer und begann mit einem leichten Aufwärmen.

*Du tust das für dich. Für deine Gesundheit. Hoffentlich.*

Schließlich wechselte sie ins Hauptprogramm, erhöhte den Widerstand und die Schrittfrequenz und kam unweigerlich ins Schwitzen. Zwanzig Minuten später, mit rasendem Puls und einem Schweißfilm auf der Haut, stieg Kate vom Crosstrainer und sprang unter die Dusche.

In einer blauen Stoffhose und einer gestreiften Bluse checkte sie auf ihrem Smartphone den Posteingang. Die erwartete Preisofferte war inzwischen eingetroffen. Kate öffnete das Dokument und stellte zufrieden fest, dass die Preise pro Übernachtung etwas niedriger lagen als ursprünglich ausgehandelt.

Zufrieden löffelte sie ein paar Klackse Haferjoghurt und eine Handvoll Knuspermüsli in eine Schale. Dann setzte sie sich an die Kücheninsel und wartete, dass ihr Laptop hochfuhr.

Offenbar brauchte er heute etwas länger.

*Endlich.*

Kate gab das Passwort ein und klickte durch die Fotos ihres kurzen Abstechers nach Cairns und Umgebung. Für den Online-Katalog und den Reiseblog wählte sie die passenden Aufnahmen aus: das im englischen Stil eingerichtete B&B, den von Palmen gesäumten Strand von Palm Cove und einige Bilder aus dem Daintree Rainforest.

Es war an der Zeit gewesen, ihr Angebot für den Nordosten Australiens zu aktualisieren. Queensland, der Sunshine-State, war nach wie vor ein Magnet für Reisende aus aller Welt und auch für Einheimische.

Kate wusste, was das bedeutete: Je besser und

umfangreicher ihr Angebot, desto größer die Chance, dass internationale Reiseveranstalter weiterhin über sie buchten.

Nachdem sie alles zusammengefasst hatte, schickte sie ihr Dossier mit den Hotelofferten, den Fotos und einem Reisebericht per E-Mail an Amanda. Ein leichtes Unbehagen durchströmte sie, wie so oft, wenn sie Aufgaben übernahm, die sie als Teamleiterin eigentlich nur koordinieren sollte.

John hatte angeboten, die Reise zu übernehmen, doch sie hatte dankend, und das wusste sie selbst, bewusst ausweichend abgelehnt.

Es hatte sich nicht richtig angefühlt.

Vielleicht, weil es ihre erste wichtige Aufgabe gewesen war damals, als sie ihre Karriere in der Agentur begonnen hatte. Quer über den Kontinent zu fliegen und erste Kontakte zu knüpfen.

Das Mobiltelefon klingelte und Kate zuckte unwillkürlich zusammen.

Amandas Name leuchtete auf dem Display.

»Morgen, Amanda, ich habe dir gerade eine E-Mail geschickt.«

»Habe ich gesehen. Werde es mir nachher anschauen. Dann bist du inzwischen wieder zurück? Kommst du nachher ins Büro?«

»Ja. Gibt's etwas Dringendes?«

»Kannst du um neun hier sein?«

»Natürlich.«

»Gut«, sagte Amanda kurz angebunden, ohne irgendeine Andeutung zu machen.

Mit einem unguten Gefühl machte sich Kate auf den Weg nach Perth-City. An der Bushaltestelle wartete sie gefühlt

eine Ewigkeit. Als der Bus endlich kam, stiegen alle zügig ein. Kurz darauf informierte eine Durchsage die Fahrgäste, dass ihr Bus eine Reifepanne hatte.

Kate geriet ordentlich außer Puste, als sie die Glastür des mehrstöckigen Gebäudes aufstieß und die Treppe hinaufhastete.

Als sie die Agentur betrat, wirkte alles wie ausgestorben. Kate runzelte die Stirn. Sie war davon ausgegangen, dass Amanda unter vier Augen mit ihr sprechen wollte. Doch die anderen hatten sich bereits im repräsentativen Besprechungsraum versammelt.

Amanda sortierte ihre Unterlagen. »Gut, jetzt, wo wir komplett sind, will ich euch nicht länger auf die Folter spannen.«

Hastig setzte sich Kate auf einen der schwarzen Armlehnstühle neben Evie, die gegenüber von John und Brooke am maßgefertigten Konferenztisch aus massivem Holz saß.

»Letzte Woche hat mich Dream Destinations kontaktiert und mich gefragt, ob wir Interesse an einer Zusammenarbeit hätten.«

Kate klappte der Mund auf. Evie und Brooke tauschten irritierte Blicke. John hingegen – geschniegelt, als käme er direkt vom Friseur –, wirkte, als wüsste er bereits Bescheid.

*Echt jetzt?*

Kate zwang sich, ruhig zu bleiben. Sie wollte sich nicht anmerken lassen, dass sie sich übergangen fühlte.

»Aber Dream Destinations ist ein großer, eigenständiger australischer Reiseveranstalter. Wozu also das Interesse an einer Zusammenarbeit mit einer vergleichsweise kleinen Reiseagentur?«, fragte sie, nicht ganz unbegründet.

»Sie planen eine Umstrukturierung, so wurde es mir

zumindest gesagt.« Amanda strich sich eine Haarsträhne hinters Ohr.

»Okay, schön und gut. Aber was bedeutet das für uns?«

»Eine einmalige Chance! Wir werden unser Angebot erweitern und endlich auch Arrangements für Auslandsreisen anbieten«, erklärte John selbstbewusst und bestätigte damit Kates Eindruck, dass Amanda ihn bereits eingeweiht hatte.

Kate sah von John zu Amanda. »Dann ist das bereits eine beschlossene Sache?!«

Brooke spielte nervös mit ihrem Kugelschreiber, Evie nahm unbeholfen einen Schluck Wasser.

»Nein, das entscheiden wir gemeinsam«, beschwichtigte Amanda.

Kate entspannte sich etwas und ließ das Ganze erst einmal sacken.

»Ihr seid alle so still«, stellte Amanda betroffen fest. »Es tut mir leid, wenn ich euch damit überrumpelt habe. Ich wollte euch lediglich darüber informieren, dass etwas im Gange ist.« Sie faltete die Hände auf dem Tisch. »Und ich möchte wissen, was ihr davon haltet.« Ihr Blick blieb an Kate hängen. »Wie denkst du darüber?«

Kate atmete kurz durch. »Ich bin gerade etwas baff«, gab sie zu. »Aber abgesehen davon könnte eine Zusammenarbeit mit Dream Destinations eine echte Chance für uns sein. Wir könnten expandieren und uns neu ausrichten.« Sie zögerte einen Moment. »Andererseits frage ich mich, welche konkreten Auswirkungen das für uns im Einzelnen hätte.«

»Ich finde auch, dass wir uns das gut überlegen sollten. Ich habe gerade mein zweites Kind bekommen und weiß nicht, ob ich mich beruflich noch stärker einbringen kann«, hielt Brooke dagegen.

»Und wie siehst du das, Evie?«, wollte Amanda wissen.

»Ich? Ich werde wohl nicht allzu viel mit diesen Leuten zu tun haben, oder?«

»Doch, natürlich. Du gehörst genauso zum Team wie alle anderen. Außerdem bist du der Erstkontakt am Telefon.«

»Genau, schreib dir das hinter die Ohren, Evie«, scherzte John.

Kate verdrehte die Augen. Am Tisch wurde es kurz still.

»Was haltet ihr davon, wenn wir heute Abend zusammen essen gehen und in entspannterer Atmosphäre darüber sprechen?«, schlug Amanda vor.

Ein bereitwilliges Nicken ging durch die Runde.

Brooke kehrte als Erste, gefolgt von John und Evie, an ihren Arbeitsplatz zurück. Kate blieb noch einen Moment sitzen, doch Amanda schien nicht in Stimmung für ein Vieraugengespräch zu sein. Kate wollte etwas sagen, ließ es jedoch bleiben und zog sich stattdessen in ihr Büro zurück.

Durch die Glaswände ihres Büros hörte sie Brooke telefonieren. Offenbar kollidierte das spontan angesetzte geschäftliche Abendessen mit Toms reichlich verdientem Männerabend.

Kate dachte ebenfalls über geplatzte Pläne nach. Eigentlich hatte sie heute Abend bei ihrem Großvater vorbeischauen wollen, um nach dem Rechten zu sehen.

Vor zwei Jahren war ihre Großmutter gestorben, und Kate tat ihr Bestes, um den leeren Platz zu füllen, den sie hinterlassen hatte.

Mit einem Seufzer machte sich Kate an die Arbeit und gönnte sich lediglich eine kurze Pause, die gerade für ein Sandwich vor dem Computer reichte, das ihr Evie von Subway mitgebracht hatte.

Bevor sie aufbrach, schnappte sich Kate ihr Mobiltelefon und ging damit an die frische Luft. Sie wollte schon auflegen, als ihr Großvater endlich abnahm.

»Hallo, Catherine, Liebes. Wie geht es dir? Wo drückt der Schuh?«

Kate unterdrückte den Impuls, ihren Großvater darauf hinzuweisen, dass er immer dasselbe fragte. »Nirgends. Ich komme gut zurecht, das weißt du doch. Und bei dir? Hast du heute was Warmes gegessen?«

»Mal überlegen ...«

»Also nicht.«

Er schwieg.

»Grandpa?«

»Mir fehlt nichts«, versicherte er.

»Schon gut, ich wollte dich nicht kontrollieren, sondern dir nur kurz Bescheid geben, dass ich heute Abend nicht vorbeikommen kann.«

»Machst du wieder Überstunden?«

»Mehr oder weniger. Amanda will mit uns allen essen gehen. Aber eigentlich würde ich jetzt viel lieber zu dir rüberfahren.«

»Um mir ins Gewissen zu reden?«

»Überhaupt nicht.«

»Mach dir keine Sorgen, ich komme gut alleine zurecht. Und ein Abend in Gesellschaft mit jüngeren Leuten ist bestimmt spaßiger, als wenn du deine Freizeit mit deinem alten Opa verbringst.«

»Hey, ich verbringe gerne meine Zeit mit dir.«

»So wirst du aber nie jemanden kennenlernen.«

Hinter sich hörte Kate Stimmen. Ihre Arbeitskollegen kamen aus dem Gebäude gelaufen. Kate seufzte. »Ich muss

auflegen. Aber ich komme dich morgen Abend besuchen. Okay?« Sich unterhaltend versammelten sich Brooke und John draußen. Auch Evie stieß dazu. »Ich muss noch einmal kurz rauf. Ich komme dann nach, okay? Wo gehen wir überhaupt hin?«

»Ins 7 o'clock«, sagte Evie.

Gerade als Kate die Treppe hinaufhastete, lief sie Amanda direkt in die Arme.

»Kommst du nicht mit?«

»Doch, ich hatte nur noch kurz etwas zu erledigen. Geht ruhig schon vor.«

Amanda musterte sie. »Also gut. Aber beeil dich.«

Als Kate die Tür zur Agentur aufstieß, verharrte sie einen Augenblick am Empfang und genoss die Ruhe, nach der sie sich den ganzen Tag vergeblich gesehnt hatte.

Unwillkürlich dachte sie über die Veränderungen nach, die eine Zusammenarbeit mit Dream Destinations mit sich bringen würde, und darüber, was das für ihr Team bedeuten würde.

*Mit Sicherheit eine Menge.*

Als Kate ihre Karriere begann, hatte Amanda ihre eigene Agentur gerade erst gegründet. Damals hatte Amanda jemanden gesucht, der sie tatkräftig unterstützte. Kate hatte die Chance ergriffen, auch wenn sie sich zunächst mit alltäglichen Aufgaben wie Einkaufen, Saubermachen, Postbearbeitung und Telefondienst hatte herumschlagen müssen.

Rückblickend wusste sie, dass genau diese Phase entscheidend gewesen war. Wäre sie damals nicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen, hätte sich ihre berufliche Laufbahn vermutlich ganz anders entwickelt.

Mittlerweile war die Agentur gewachsen. Drei weitere Mitarbeitende waren hinzugekommen, neue Strukturen hatten sich entwickelt – und mit ihnen hatte sich auch ihre Rolle verändert.

Früher war sie selbstverständlich in alles eingebunden gewesen. Heute fiel es ihr zunehmend schwer, Aufgaben abzugeben. Nicht weil sie ihrem Team nicht vertraute, sondern weil sie lange das Gefühl gehabt hatte, für alles verantwortlich zu sein.

Sie seufzte.

*Du kannst nicht alles allein tragen.*

Kate löste sich von ihren Gedanken, ging in ihr Büro und fuhr den Computer herunter. Dann schnappte sie sich ihre Handtasche und den Schlüssel und machte sich ebenfalls auf den Weg zum Restaurant.

---

Das 7 o'clock war gut besucht. Das moderne Lokal setzte bewusst auf hausgemachte Speisen und regionale Produkte, was bei den Gästen gut ankam. Die rotbraunen Tische, die dunklen Holzstühle, die mattschwarzen Pendelleuchten und das Design der Menükarten erinnerten an die aufwendigen Kunstmalereien der Aborigines.

Kate ließ den Blick durch den Raum schweifen und suchte nach ihren Arbeitskollegen. Sie fand sie sofort. Brookes blondes Haar und ihre lebhaften Gesten waren nicht zu übersehen.

Unwillkürlich atmete Kate einmal tief durch, straffte dann aber die Schultern und trat an den Tisch, als wäre

sie ganz bei der Sache. Kaum hatte sie sich gesetzt, winkte Amanda bereits der Bedienung zu. Ein Kellner kam umgehend heran. »Was möchtest du trinken, Kate?«, fragte Amanda.

»Einen Mai Tai, bitte«, antwortete Kate.

Der Kellner entfernte sich vom Tisch und Brooke griff die Unterhaltung wieder auf. »Wie geht es eigentlich Olivia?«, wollte sie von John wissen.

»Mal so, mal so. Schwer vorhersehbar«, antwortete John und lächelte matt. Doch es war nicht zu übersehen, wie sehr ihn die Situation belastete.

»Ich verstehe Olivia nur zu gut«, sagte Brooke. »Eine Schwangerschaft ist nicht ohne. Beim ersten Mal war ich auch sehr empfindlich. Auch schnell gereizt oder nah am Wasser gebaut. Aber Tom hat es überstanden.«

»Ich erinnere mich, Darling. Das war damals wirklich nicht leicht für dich«, sagte Amanda fast mütterlich.

»Aber deine beiden sind wirklich zuckersüß«, schwärmte Evie. »Ich könnte ihnen nichts abschlagen.«

»Das täuscht«, erwiderte Brooke lachend. »Warte nur ab, bis du selbst Kinder hast.«

Evie wurde rot. »Ich habe es nicht eilig und den Richtigen habe ich ohnehin noch nicht gefunden.«

Auf einmal richteten sich alle Blicke auf Kate. Sie spürte die Aufmerksamkeit, rutschte kurz auf dem Stuhl hin und her, fing sich jedoch schnell wieder. »Ich bin beruflich sehr eingespannt«, sagte sie ruhig. »Da bleibt ehrlich gesagt wenig Raum für solche Themen.«

Einen Moment lang lag Stille über dem Tisch, dann wechselten Brooke und Evie einen amüsierten Blick, der vor allem von Brooke ausging.

»Ach Quatsch, das sind doch alles nur Ausreden«, stichelte Brooke. »Nimm Tom und mich. Wir haben uns damals am anderen Ende des Kontinents kennengelernt. Wegen mir ist er sogar von Melbourne nach Perth gezogen. Heute ist er Hausmann und angeblich sogar beschäftigter als ein Manager eines fünfzigköpfigen Teams. Zumindest behauptet er das.«

»Ich bewundere Tom. Ich könnte das nicht.« Am Tisch wurde es still und John setzte zu einer Erklärung an. »Heutzutage gibt es doch Möglichkeiten, dass beide arbeiten können, wenn sie das wollen.«

»Wird Olivia nach dem Mutterschaftsurlaub wieder arbeiten?«, fragte Brooke.

»Sie hasst ihren Job«, antwortete John knapp.

»Dann hast du ja noch einmal Glück gehabt. Mal schauen, wie es bei uns läuft, wenn Tom wieder arbeitet. In seinem letzten Job hat er gut verdient und im Moment können wir uns seine Auszeit leisten.«

Kate bekam ihren Mai Tai serviert und hob das Glas.

Auch Amanda hob ihr Glas und prostete allen zu. »Auf unsere Liebsten und auf eine glorreiche berufliche Zukunft.«

»Du meinst wohl auf die Lawine aus Unbekanntem, die auf uns zurollt«, korrigierte Brooke.

»Du machst dir Sorgen, dass wir das nicht packen?« Amanda stellte ihr Glas auf den Tisch.

Brooke sah hilfesuchend in die Runde. »Bin ich hier etwa die Einzige, die skeptisch ist? Wir sind eine kleine Gruppe von fünf Mitarbeitern, und Dream Destinations hat dreihundert, vielleicht sogar fünfhundert Leute. Wie soll das funktionieren? Die werden uns mit Anfragen überrollen, bevor wir überhaupt geeignete Angebote für Auslandsreisen in der Tasche haben.«

»Am Anfang bestimmt, das will ich gar nicht beschönigen«, erwiderte Amanda ruhig. »Aber wir bringen viel Know-how mit, haben viel Erfahrung und wir reagieren schnell auf Neuerungen. Außerdem decken wir bereits ein breites Spektrum an marktorientierten und nachhaltigen Angeboten ab.« Sie sah in die Runde. »Oder, wie siehst du das, Kate?«

Kate nickte halb zustimmend. »Im Bereich der Inlandsreisen sind wir sehr gut aufgestellt. Wenn ich es so sagen darf, sogar führend. Im Auslandsgeschäft sieht das allerdings anders aus.« Ihr Blick schweifte kurz zu Brooke. »Wir müssten zusätzliches Personal aufbauen, und es würde unseren gesamten Arbeitsalltag erst einmal deutlich auf den Kopf stellen.«

»Na, dann übt schon mal den Kopfstand, Leute.« Brooke warf John einen scharfen Blick zu. »Was?«, verteidigte er sich sofort. »Ich wollte nur sicherstellen, dass wir uns nicht blind in etwas stürzen. Es wird uns definitiv herausfordern, aber wir sollten die Chance auch nicht einfach verstreichen lassen.«

Alle schwiegen.

Kate umklammerte ihr Glas fester und nippte an ihrem Strohhalm. John beobachtete sie, als wollte er noch etwas sagen, doch sie wich bewusst seinem Blick aus.

Die Bedienung kam zurück an den Tisch und nahm ihre Essensbestellungen auf.

»Wir schlafen ein paar Nächte darüber. Dann entscheiden wir, wie wir weiter vorgehen«, beschloss Amanda und beendete damit das Gespräch bewusst.

Ihre Gesichter entspannten sich merklich. Stirnfalten verschwanden, und die Anspannung wich aus ihren Körpern.

Eine gelöste Stille legte sich für eine Weile über das Essen, bis Brooke wieder zur Hochform auflief und für reichlich Gesprächsstoff sorgte. Irgendwann gingen selbst ihr die Anekdoten aus, und die Nachspeise- und Kaffeerunde wurde spürbar ruhiger. Fast zu ruhig.

»So, ihr Lieben, darf ich noch etwas für euch bestellen?«, wollte Amanda wissen. John nahm das Angebot gern an, und als Brooke und Evie sich anschlossen, blieb auch Kate, wenn auch eher aus Pflichtgefühl, noch sitzen.

Schließlich ging Amanda mit ihren Getränkewünschen zur Theke und beglich dort auch gleich die Rechnung. Als sie an den Tisch zurückkehrte, verabschiedete sie sich. Kurz darauf brachte der Kellner die Getränke an den Tisch. Ein Bier für John, zwei Tassen Tee für Evie und Brooke und einen weiteren Espresso für Kate.

»Ein langer Tag, was?«, warf Brooke gähmend in die Runde.

Evie zuckte mit den Schultern. John lehnte sich zurück und nahm einen Schluck von seinem Bier.

»Ja, stimmt«, sagte Kate schließlich, da die anderen schwiegen. Entweder waren alle müde, der Gesprächsstoff ausgegangen oder es lag etwas Ungesagtes in der Luft.

»Ich muss kurz zur Toilette«, meinte Brooke entschuldigend und stand auf.

»Ich komme mit«, sagte Evie schnell und folgte Brooke zur Toilette, sodass nur noch Kate und John am Tisch zurückblieben. Während John an seinem Bier nippte, ließ Kate den Blick durch das Restaurant schweifen. Die meisten Gäste waren bereits gegangen oder im Begriff aufzubrechen.

»Was hältst du von der Dream-Destinations-Sache?«, fragte John.

Kate zögerte einen Moment. Plötzlich kam es ihr so vor, als wären Brooke und Evie schon viel zu lange weg. »Ich weiß nicht. Im Gegensatz zu dir habe ich erst heute davon erfahren.«

»Ach komm, ich habe es auch nur zufällig aufgeschnappt.«

Kate sah ihn an. »Du hättest mich trotzdem vorwarnen können.«

John hob leicht die Augenbrauen. »Wann denn? Du bist ja selten da.«

»Ist das ein Vorwurf?«

»Nein«, sagte John ruhig. »Nur eine Feststellung.«

Brooke und Evie kamen zurück.

»Und, habt ihr euch nett unterhalten?«, fragte Brooke, während sie sich setzte.

»Ja, haben wir«, antwortete John mit einem Zwinkern, bevor er sich entschuldigte und ebenfalls zur Toilette ging.

Kaum war er außer Hörweite, lehnte Brooke sich leicht vor. »Der wäre doch was für dich«, meinte sie mit einem vielsagenden Lächeln.

Kate rollte innerlich die Augen. »Ich glaube kaum, dass Olivia das gutheißen würde.«

Brooke zuckte unschuldig mit den Schultern, das amüsierte Funkeln in ihren Augen verriet jedoch etwas anderes.

»Was gibt's denn zu grinsen? Habe ich irgendetwas verpasst?«, wollte John wissen, als er zurückkam.

»Nicht wirklich«, sagte Brooke gelassen. »Was meint ihr, brechen wir langsam auf?«

# 2

## Fremantle, Australien

### *Matt*

**M**att warf einen Blick auf die Wanduhr im Hangar. *Mist!* Es war später, als er gedacht hatte. Die Zeit war ihm einfach davongelaufen. Eigentlich hatte er noch das letzte defekte Teil ausbauen wollen, damit er es morgen nur noch ersetzen und wieder in den Flieger einbauen musste.

Patrick war längst gegangen. Auch Riley, der noch nach Hause musste, um seine Freundin für das Barbecue bei Patrick abzuholen.

Matt legte das Werkzeug beiseite, wusch sich rasch die Hände und musterte sich kurz im Spiegel. Das Abendessen bei seinem Bruder sagte ihm nicht besonders zu. Er würde der Einzige ohne Begleitung sein. Und dann war da noch Brooke.

Er verzog leicht den Mund. Wie lange hatte er sie nicht mehr gesehen?

Er stellte das Wasser ab, trocknete sich die Hände und löschte das Licht. Nachdem er den Hangar abgeschlossen hatte, setzte er sich in seinen geländegängigen offenen Jeep.

Das Universum schien es gut mit ihm zu meinen, um